

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

1093. Zitelmann, Franz Carl. 1910. "Wirtschaftliche Lage auf der Insel Guam." [The economic situation on the island of Guam]. *Der Ostasiatische Lloyd* 24, n° 50, pp. 597–598.

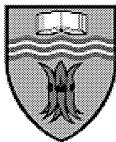
General description of the economic indicators and statistics of Guam for the financial year ending 30 June 1910. The data are embedded in the text.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Der Ostasiatische Lloyd
 die älteste deutsche Zeitung in Ostasien
 (gegründet 1886)
 erscheint in Shanghai Sonnabends Morgens.
 Herausgeber und verantwortlicher
 Redakteur: C. FINK.
 Redaktion und Geschäftsstelle:
 Hanking Road 25, Shanghai.
 Telefon No. 347.
 Telegrammadresse: Publicatio.



Interessenten in Europa
 wollen sich wegen Probenummern und
 Abonnements wenden an die
Generalvertretung für Deutschland:
 Verlag des Berliner Aktionärs
 G. Schweizer. E. Busch.
 Berlin SW 68., Lindenstrasse 36.
 Alleinige Annahme von Anzeigen in Deutschland.
 Abonnement in Deutschland:
 M 7.50 vierteljährlich.

海上國

中設館

Organ für die deutschen Interessen im fernen Osten.
 Tägliche Telegrammausgabe in Shanghai, Tsingtau, Peking, Tientsin, Hongkong usw.

XXIV. Jahrgang.

Shanghai, den 16ten Dezember 1910.

Nummer 50.

Inhaltsverzeichnis.

- Zur Abschaffung des Zopfes.
- Die japanische Kolonialpolitik.
- Innere deutsche Politik. 16ten Oktober bis 27sten November.
- Die Befestigung des Panamakanals.
- Zur Frage der Verschiffungen von Rohseide nach Europa.
- Arbeitskräfte im deutschen Südpazifikgebiet.
- Politische Rundschau (im Osten): China.—Hongkong.—Japan.—Russisch-Ostasien.—Philippinen.—Aus der Südsee.
- Kahelmeldungen.
- Personalschriften: Baron Hirayama.—Ordensverleihungen.
- Handel und Gewerbe: Der Telegraphenverkehr mit Asien.
- Vermischte Nachrichten: Gesellschaftliches aus Hankou.—Ein Bierabend in Hongkong.—Am Totenbett des Tokyoer Omnibus.—Vulkanische Tätigkeit in Japan.—Die Pest in Mandchurei.
- Kleine Zeitung: Chinesische Handwerker. Von Dr. N. Ching-Tsur.—Tajikoku, Formosa Hauptstadt. Von Professor Dr. Merk.—Dolce far niente. Japanische Impressionen von Lotte Fleck.—Neue Bücher, Kunstblätter und Zeitschriften.

Shanghaier Nachrichten.

Zur Frage der kleinen Aktien.—Zur Frage der Huangpuverbesserung.—Volkssählung.—Billigere Mieten.—Ein Nachspiel der Kautschukpekulation.—Die Hungersnot in Hinterland.—Deutsche Evangelische Kirche — Vortragabend der Deutschen Medizinschule.—Deutscher Konzert-Verein.—Deutscher Theater-Verein.—Deutscher Reiter-Verein.—Vom Freiwilligenkorps.—Beckmann-Konzert.—„Dr. Wake's Patient“.—Jagd mit Anlauf.—Ueber Gesundheitsschäden unserer Kultur.—Sonntagskonzert, usw.
 Schluss der Redaktion: Freitag, den 16ten Dezember, zehn Uhr Morgens.

Leonhardi's Tinten.

Spezielle Copirtinten.

Violett-schwarze Copirtinte.
 Leichtflüchtig, giebt nach Monaten und Jahren noch schöne, kräftige Copien.

Deutsche Reichs-Copirtinte,
 blauschwarz,
 Nach 8 Tagen copirtfähig.

Schwarze Doppel-Copirtinte,
 schwarz blauschwarz. 2-4 Copien.

Non plus ultra Copirtinte
 für überseeische Correspondenz.
 4-8 Copien

Peru und Copirtinte.

Alkalisches Schreib- und Copirtinte.
 Anthracen-Schreib- und Copirtinte.

Buch-Schreibtinten.

Alkalisches und Anthracen-Schreib-
 tinte.
 Beste Deutsche Schreibtinte.
 Schwarze Eisengalvanische.

Aug. Leonhardi,
 Dresden,

Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.



Zur Abschaffung des Zopfes.

Aus Peking gehen uns folgende Meldungen zu:

Peking, den 12ten Dezember.

Der Erlass einen Edikts steht bevor, das den Angehörigen des Auswärtigen Amts, des Heeres und der Flotte sowie den Lehrern und Schülern und den im Ausland beglaubigten Diplomaten gestattet, den Zopf abzuschneiden.

Peking, den 15ten Dezember.

Der Reichsschuss hat sich, als heute zum ersten Mal in seinem Kreis die Zopffrage erörtert wurde, bei einer namentlichen Abstimmung mit 103 gegen 28 Stimmen für den Fortfall des Zopfs im Heer, in der Flotte, im Auswärtigen Amt, bei den im Ausland beglaubigten Diplomaten, der Polizei, den Lehrern und Schülern sowie für eine Aenderung der Kleidung ausgesprochen.

Durch das bevorstehende Edikt ist die Bewegung zur Abschaffung des Zopfes in ein Stadium getreten, das Manchen überraschen mag; für den aber, der die Entwicklung der Frage in ihren einzelnen Phasen verfolgt hat, war es klar, dass es früher oder später einmal dazu kommen musste. Bis vor wenigen Jahren waren es nur neuerungssüchtige und westländische Art liebende Studenten, die dem Zopf den Krieg erklärt hatten und ihr Haar, wenn es sich noch gegen die ungewohnte Tracht „sträubte“, unter einer pechschwarzen Perrücke verbargen. Das galt vor Allem für die Auslandstudenten, die sich in den Universitätsstädten ganz der Landessitte untertan machten. Wir kennen aber eine ganze Reihe solcher Studenten, die dann bei der Rückkehr in ihr Vaterland von der Reue erfasst worden sind und, um sich keinem Gespött auszusetzen, ihre Haartracht und Kleidung der chinesischen Umgebung wieder angepasst haben. Die Zeiten haben sich indessen rasch geändert; mildere Sitten, die mit der neuen Zeit in China ihren Eingang fanden, haben auch die althergebrachte Anschauung beeinflusst, dass der Nichtzopfträger einem Verbrecher und Empörer gleich zu achten sei. Vor Jahren versuchte die Regierung einmal, die Abschaffung des Zopfes beim Heer und bei den Zöglingen der modernen Schulen durchzuführen, und fand damit zunächst auch Anklang. Bald stellte sich jedoch heraus, dass die Neuerung die ihr zugänglichsten Leute unbewusst der dynastiefeindlichen Geheimgesellschaft der Ko-ming-tang in die Arme trieb, die den Zopf als Zeichen der Knechtschaft und eine „Erinnerung an die Grausamkeiten und Demütigungen, die die Vorfahren vor mehr als zweihundert Jahren erlitten haben“, betrachtet. Wenn nun die Regierung neuerdings wieder aus eigenem Antrieb die Abschaffung des Zopfes anstrebt, so steht das im Grunde genommen mit der Ueberlieferung der Mandchus in Widerspruch. Oder ist es eine erneute Bestätigung des Satzes: „Chinesisch färbt ab“? Bekanntlich haben die Mandchuren nach der Vertreibung der Mingdynastie im Jahre 1644 den Chinesen den Zopf als Zeichen der Unterwerfung

Die Regierung werde sich aber vor jeder plotzlichen und übereilten Massregel hüten, vielmehr ein allmähliches und stetiges Vorwärtsschreiten anstreben. Die Amnestie und die Geldgeschenke hätten eine vorzügliche Wirkung gehabt, die Auflösung der politischen Parteien und die Unterdrückung der viel zu vielen, überflüssigen Zeitungen in Seoul hatten keinerlei Schwierigkeiten geschaffen. Es sei vollkommen irrig, wenn vielfach angenommen werde, dass Korea jetzt unter dem Drucke einer Militärdiktatur stehe. Die Einverleibung sei glatt durchgeführt worden, ohne dass ein einziger japanischer Soldat in Bewegung gesetzt worden sei. Das Land biete jetzt ein Bild vollkommenen Friedens, aber die Regierung werde darum nicht etwa die Hände in den Schoss legen.

Eisenbahnpläne.

Die „Seoul Press“ erfährt aus amtlicher Quelle über die Eisenbahnpläne des Generalgouvernements Folgendes: Ausser den beiden zunächst in Angriff genommenen Bahnlinien, der Seoul-Wonsan-Linie und der sogenannten Honam-Linie zwischen Taichon an der Seoul-Fusaner Bahn und Kunsan und Mokpo an der Südwestküste hat die Regierung noch den Bau von sechs anderen grossen Bahnlinien in Korea ins Auge gefasst, die mit den beiden ersten zusammen das Rückgrat des koreanischen Bahnnetzes bilden sollen. Die erste ist eine Verlängerung der Bahn von Seoul nach Wonsan an der Ostküste entlang nach Norden bis Hamheung in der Provinz Süd-Hamkyong, das etwa in gleicher Höhe mit der Yalu-Mündung, aber nahe der Ostküste liegt. Es ist eine gewerbetreibende Stadt mit äusserst fruchtbarer Umgebung. Diese Bahn soll in erster Linie der Erschliessung Ostkoreas dienen. Eine zweite Bahn ist zwischen Chongjin, dem Hafen nahe der Tumen-Mündung, und Hoiryong an der koreanisch-mandschurischen Grenze, dem geplanten Endpunkt der Bahn von Hoiryong nach Kirin, über deren gemeinsamen Bau Japan und China sich geeinigt haben, wenn Einzelheiten auch erst durch neue Abmachungen geregelt werden müssen. Zwischen Chongjin und Hoiryong besteht bereits eine Tertiärbahn. Ob aber diese zur Vollbahn ausgebaut werden wird, hängt von Vermessungen ab, die in Chongjin vorgenommen werden. Denn da diese Bahn die gerade Verbindung zwischen Changchun, Kirin, Chientao, Hoiryong und der Ostküste Koreas darstellt, muss sie einen vorzüglichen Seehafen als Endpunkt haben, und wenn Chongjin, was aber sehr unwahrscheinlich ist, sich nicht als solcher erweist, so muss ein anderer Seehafen als Endpunkt für die Bahn gefunden werden. Dieser Hafen als einziger zwischen Wonsan und Wladiwostok und mit gerader Verbindung mit Changchun und Harbin würde eine grosse Zukunft haben. Eine dritte grosse Bahn wird zwischen dem schon genannten Hamheung und Hoiryong geplant; es besteht aber noch keine Einigkeit, ob die Strecke an der Küste oder die durch das Innere führende vorzuziehen sei. Wahrscheinlich werde aber die Letztere gewählt werden, da die Bahn nur den einen Zweck haben sollte, das Land aufzuschliessen. Eine vierte Bahn, quer durch die Halbinsel, soll von Pyöngyang an die Wonsan-Hamheung-Linie gebaut werden und etwas nördlich von Wonsan in diese einmünden. Eine fünfte Bahn soll längs der Südküste die Verbindung der Seoul-Fusaner und der Honambahn herstellen und in oder nahe bei Taiku im Osten und in Mokpo oder einem andern Punkt der Honambahn ihre Endstationen haben. Eine sechste Bahn, die zwischen Seoul und Taiku geplant ist, aber über Chungju, ostlich der Seoul-Fusaner Bahn etwa in der Mitte zwischen Seoul und Fusan, geführt werden soll, soll zur Entlastung der Seoul-Fusaner Bahn dienen falls diese nach Fertigstellung der Bahnen von Seoul nach Neu-Wiju und von Antung nach Mukden zu sehr in Anspruch genommen sein sollte. Es seien noch verschiedene andere Quer- und Anschlussbahnen geplant, doch sollten diese zunächst nur als Tertiärbahnen gebaut werden.

Die genannten Bahnen haben natürlich, wenn sie auch zweifellos zu der Aufschliessung des Landes beitragen werden, in erster Linie strategischen Wert. Bezeichnenderweise wird aber als Hauptzweck immer der wirtschaftliche Zweck in den Vordergrund gestellt. Wesentlich aus strategischen Rücksichten wird vermutlich die Bahn von Hamheung nach Hoiryong nicht an der Küste im Bereich feindlicher Flotten, sondern auf einem Umweg durch das Innere gebaut, und wohl aus dem gleichen Grund wird die Bahn von Seoul nach Taiku ungefähr parallel zu der Bahn von Seoul nach Fusan, aber weiter im Innern des Landes gebaut, da die Letztere in ihren nördlichen Teilen allzu nahe an der Westküste entlang läuft. Korea wird also zu dem grossen Aufmarschgebiet gegen die Mandschurei und Sibirien gemacht, wie das vor Kurzem in diesem Blatte ausgeführt wurde.

Von der Seoul-Wonsaner Bahn sind übrigens gegen dreissig Kilometer fertiggestellt worden. Die weitere Arbeit ruht, bis die Annahme des Haushaltsentwurfs die Mittel für den Weiterbau bereitgestellt hat. Der

Bau der Sonambahn, zwischen Taichon an der Seoul-Fusaner Bahn und Kunsan und Mokpo, ist vor einigen Wochen begonnen worden. Eine gegen vierzig Kilometer lange Strecke wird spätestens im August dem Verkehr übergeben werden.

Russisch-Ostasien.

Systemwechsel.

Eine überraschende Meldung kommt diese Woche aus Europa. Sie lautet:

Berlin, den 11ten Dezember.

Es verlautet, dass der Generalgouverneur des Amurgebiets, General Unterberger, demnächst verabschiedet werden, und dass ein vollständiger Systemwechsel in der Verwaltung dieser Provinzen eintreten wird.

Philippinen.

Keine Selbstverwaltung.

Ihre Hoffnung auf politische Selbständigkeit scheinen die Philippiner für abschbare Zeiten aufgeben zu müssen. Ein New Yorker Telegramm meldet nämlich, der Kriegsssekretar Dickinson habe seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, dass die Philippiner für eine Selbstverwaltung noch lange nicht reif seien. Grossen Jubel wird die Aeusserung des Mannes, dem die Verwaltung der Philippinen untersteht, bei den Eingeborenen der Inseln schwerlich hervorrufen, so berechtigt sie an sich auch ist. Immer und immer wieder hatten sie doch gehofft, dass die Zeit nicht mehr fern sein werde, wo das so sehnlichst erstrebte Ziel erreicht sein würde. Jetzt ist es damit nichts. Es bleibt abzuwarten, ob und in welchem Masse die Amerikaner nun mit einem mehr oder weniger offenen Widerstand der Eingeborenen zu rechnen haben werden. Erleichtert wird ihre Stellung dadurch jedenfalls nicht. Mit wieviel Schwierigkeiten sie dort schon zu kämpfen haben, davon gibt ein Schreiben aus Manila einen Begriff, das auf den Besuch des Kriegsssekretars Dickinson Bezug nimmt. Dieser hat auch die Insel Mindanao besucht, auf der der Gegensatz der Moros und der Tagalen besonders stark ist. In dem erwähnten Schreiben heisst es nun:

Die Moros sind Mohammedaner, und der Staatssekretar erklärte, es liege nicht in der Absicht der Regierung, die sechsundsechzigtausend auf der Insel verstreuten Filipinos mit der Herrschaft über die dreihundertfünfzigtausend in dieser Provinz ansässigen Moros zu betrauen. Diese Zusicherung erregte unter den Moros, die mit den Tagalen wie Hund und Katze leben, grosse Begeisterung, und vier „Datus“, hinter denen vierzigtausend Moros stehen, erklärten sogleich ihren festen Anschluss an die amerikanische Herrschaft, der sie ihre Huldigung darbrachten. Ein Irrtum wäre es freilich, wollte man in dieser Huldigung einen besonderen Freundschaftsbeweis für die Amerikaner und ihre Herrschaft sehen; es ist vielmehr der Hass gegen die Tagalen, der ihr zu Grunde liegt. Immerhin konnten die Amerikaner unter der Benutzung dieses Gegensatzes zwischen Moros und Tagalen ein gutes Stück vorwärts kommen, wenn sie es verstehen, die Moros vorsichtig genug zu behandeln. Der Moro hängt nämlich sehr an seinen Sitten und Gebräuchen und wurde diese bis aufs Aeusserste verteidigen. Seine Gewohnheitsgesetze (hadat), in erster Linie die Polygamie, müssen ihm ungestört verbleiben: und ob sich nicht gerade dagegen in Amerika Einspruch erheben und die Forderung durchdringen wird, die Polygamie der Moros auszurotten, ist doch sehr fraglich.

Aus der Südsee.

Oertliche Unruhen.

Am 30sten Oktober hat, wie uns geschrieben wird, an der Maclayküste in Kaiserwilhelmsland ein Gefecht der Polizeitruppe unter dem Bezirksamtman von Friedrichwilhelmshafen mit Eingeborenen des Finisterregebirges stattgefunden. Von der Truppe, die nur vierzehn Mann zählte, wurden zwei schwer und fünf leicht verwundet. Auf feindlicher Seite sollen zahlreiche Eingeborene gefallen sein. Die Unruhen haben nur örtliche Bedeutung.

Soweit die Zuschrift. Die Maclayküste ist der Teil der Küste von Neuguinea die sich zwischen der Astrolabebai (an der Stephansort liegt) und dem Huon Golf ausdehnt, und unmittelbar hinter der sich die bis zu dreitausendfünfhundert Meter hohe Finisterrekette erhebt.

Wirtschaftliche Lage auf der Insel Guam.

Die Bedeutung der Insel Guam beruht auf ihrer Eigenschaft als amerikanischer Flotten- und Kohlenstützpunkt sowie als Kabelstation für die amerikanische Linie San Franzisko-Manila und die deutsch-niederländische

Linie Guam-Jap-Menado. Die Einwohnerzahl von Guam, das zehn Ortschaften besitzt, betrug am 30sten Juni 1910: 11,953, worunter 11,624 Eingeborene (Chamorro, vermischt mit philippinischen Tagalen und Spaniern), hundertzweiundachtzig Nichteingeborene mit ständigem Wohnsitz (davon hundertfünf und zwanzig Japaner, vierzehn Deutsche) und hundertsieben und vierzig Angehörige der amerikanischen Marine. Die Hauptstadt Agana mit etwa siebentausend Einwohnern liegt an der Westseite der Insel, südlich davon befindet sich der befestigte Hafen Umata. Der Schiffsverkehr wird hauptsächlich durch die amerikanischen Armeetransportschiffe versehen, die Guam auf der Fahrt von San Franzisko nach Manila anlaufen und den amerikanischen Fracht- sowie den Postverkehr vermitteln. Diese Dampfer treffen regelmässig einmal monatlich ein, während Marinetransportschiffe von Amerika etwa zweimal jährlich und Kohlenschiffe von Manila je nach Bedarf nach Guam kommen. Ausserdem fahren von der Insel das Regierungsschiff zweimal im Jahre nach Japan oder China und die Schoner der South Sea Trading Company sowie der Gebrüder Shimizu in unregelmässigen Zwischenräumen nach Yokohama und zurück. Der Verkehr im Innern des Landes erfolgt auf Buffelkarren. Die Beschäftigungen der Inselbewohner sind Handel, Landwirtschaft und Gouvernementsarbeit. Der Handel liegt zum grössten Teile in den Händen der Japaner, die daneben auch als Fischer und Handwerker tätig sind. Die grössten japanischen Firmen sind die South Sea Trading Company und die Gebrüder Shimizu; beide Firmen sind auch auf den deutschen Marianen, erstere ist auch auf den Westkarolinen vertreten. Ein gut gehendes grösseres Ladengeschäft befindet sich in deutschen Händen. Der einzige Ausführartikel ist Kopra, die im Gewichte von durchschnittlich tausend Tonnen jährlich von den genannten japanischen Handelshäusern verschifft wird. Eingeführt werden hauptsächlich: aus Japan Reis, billige Baumwollstoffe, Hüte, Petroleum; aus den Vereinigten Staaten Fleisch, Mehl, Milch, Gemüse, Biskuits, Eisenwaren, bessere Baumwollgewebe; aus Manila Gewebe; von der deutschen Insel Saipan Tabak, getrocknetes Fleisch, lebendes Geflügel; von Hawaii Zucker; aus Deutschland Maschinen, emaillierte Waren, Spitzen, Hornwaren, Spielsachen. Im Fiskaljahr vom 1sten Juli 1909 bis 30sten Juni 1910 hatte die Gesamteinfuhr einen Wert von 94,646.27 Dollar; davon entfielen auf Japan 57,400.25 Dollar (60,64 vom Hundert), die Vereinigten Staaten 23,643.89 Dollar (24,98 vom Hundert), Manila 6,656.81 Dollar (7,05 vom Hundert), Saipan 3,240.57 Dollar (3,42 vom Hundert), Honolulu 2,218.27 Dollar (2,34 vom Hundert), die britischen Kolonien (vermutlich über Hongkong eingeführte deutsche Waren) 1,486.48 Dollar (1,56 vom Hundert). Die Landwirtschaft ist zurückgegangen. Einerseits wird die Bevölkerung durch die bei den zahlreichen Gouvernementsarbeiten zu verdienenden hohen Löhne der Landarbeit entfremdet. Andererseits haben die Einfuhr einer fünf Dollar kostenden Lizenz zum Verkauf von Tabak viele kleine Pflanzern zum Aufgeben des Tabakbaues und ein Verbot des Schweinehaltens innerhalb der Stadt Agana das Volk zur Abschaffung fast des gesamten Viehbestandes veranlasst. Die Reisfelder sind zum grössten Teile verlassen, Tabak und Kakao werden kaum noch gebaut werden, Kaffee deckt den Inlandverbrauch etwa zur Hälfte, Mais zu einem Viertel. Daher ist die Insel völlig auf die Einfuhr von Lebensmitteln angewiesen. Bleibt diese aus, was schon dadurch leicht eintreten kann, dass die Armee- und Marinetransporte bei starker Gouvernementsladung keine Waren mitbringen, so kann Hungersnot entstehen. Das ist auch tatsächlich in den letzten Jahren mehrfach vorgekommen. Das einzige landwirtschaftliche Erzeugnis, dessen Anbau zunimmt, ist die Kokospalme. Sie findet auf Guam besonders günstige Bedingungen und bedarf keiner Pflege. Jedoch fehlt es auch zur Aberntung ihrer Früchte an Arbeitskräften. Diese werden durch die von der Regierung unternommenen Strassen- und Hafenbauten gänzlich beschäftigt. Neuerdings sind noch der Bau einer Wasserleitung, einer elektrischen Beleuchtungsanlage und eines Hospitals begonnen worden.

Kabelmeldungen.

Die Reise des deutschen Kronprinzen.

(„Reuter“).

London, den 15ten Dezember.

Der deutsche Kronprinz ist gestern Morgen in Bombay angekommen. Er erfreut sich offenbar der besten Gesundheit. Der Empfang war sehr warm. Der Kronprinz ist beim Gouverneur als Gast abgestiegen.

Vom Reichskanzler.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“).

Berlin, den 10ten Dezember.

Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg nahm gestern an der Hofjagd in Springe teil und hatte bei dieser Gelegenheit eine lange Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der Gast des Kaisers ist.

Vom Reichstag.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“).

Berlin, den 10ten Dezember.

Bei einer Stichwahl im ostpreussischen Wahlkreis Labiau errang abermals ein freisinniger Kandidat den Sieg über den konservativen.

Berlin, den 15ten Dezember.

Der deutsche Reichstag hat sich bis zum 10ten Januar vertagt.

Deutsche Politik.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“).

Berlin, den 10ten Dezember.

Der Reichstag hat gestern die erste Lesung des États begonnen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Wermuth bezeichnete die Finanzen des Reichs als gesund und regte zu weiteren Versuchen von Ersparnissen an. Heute ergriff zunächst der Reichskanzler das Wort und kam dabei zunächst auf die Unruhen in Moabit zu sprechen. Er schob die Mitschuld an den dortigen Ausschreitungen den Sozialdemokraten zu, womit er den Beifall aller burgerliche Parteien fand. Dr. Bethmann Hollweg verkündete dann, dass die Regierung die bestehenden Gesetze sehr scharf anwenden werde, an die Einbringung von Ausnahmegesetzen denke sie nicht. Darauf ging er zu den wirtschaftlichen Fragen über. Die Regierung werde an den bewährten Grundlagen ihrer Wirtschaftspolitik festhalten. Gestützt auf diese führe sie zur Zeit auch die Verhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrags mit Japan. Die Regierung hoffe den Entwurf eines neuen Gesetzes über die Staatsangehörigkeit noch im Laufe dieser Tagung des Reichstags einzubringen. Dann sprach der Reichskanzler eingehend über die auswärtige Politik. Zur Frage der Abrüstung teilte er mit, England habe zwar den Gedanken angeregt, durch eine Festlegung der Flottenverstärkungen die internationalen Beziehungen zu beruhigen; bestimmte Anträge aber, die Anlass zu einer Annahme oder Ablehnung hatten geben können, habe England bisher nicht gestellt. Deutschland hege aufrichtig den Wunsch, weitere Rivalitäten in den Rüstungen zu vermeiden; es habe stets den Gedanken vorangestellt, dass eine offene Verständigung über die politischen und wirtschaftlichen Interessen das beste Mittel sei, um unbegründetes Misstrauen dritter Mächte wegen des Verhältnisses der Seestreitkräfte zu verhindern. Die Besprechungen, die aus Anlass der Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser in Potsdam stattgefunden hätten, hätten einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Ihr Wert sei nicht in sensationellen politischen Umwälzungen zu suchen, sondern in der Gelegenheit zu einem fortlaufenden Gedankenaustausch. Das Ergebnis der Unterredungen sei gewesen, dass festgestellt worden sei, beide Regierung seien entschlossen, keine Kombination zuzulassen, die eine aggressive Spitze gegen die andere hätte. Beide Mächte hätten das gleiche Interesse an der Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan und wurden keine Politik unterstützen, die auf seine Störung gerichtet sei. Eine offene Aussprache über Persien habe ergeben, dass Deutschland und Russland das gleiche und gemeinsame Interesse an der Entwicklung des dortigen Handels hätten, wobei Russland seine Interessen besonders im Norden Persiens verfolge. Deutschland stimme daher dem russischen Anspruch auf Konzessionen für die Verkehrsmittel in Nord-Persien, zu, dafür werde Russland den deutschen Handel, der einen Anschluss für seine Zufuhren über Bagdad anstrebe, keine Hindernisse in den Weg legen. Diese Aussprache, schloss der Reichskanzler seine Bemerkungen, werde beiden Regierungen eine Einigung bei etwa auftauchenden Fragen wesentlich erleichtern.

Berlin, den 11ten Dezember.

Die gesamte deutsche Presse äussert sich sehr befriedigt über die Rede des Reichskanzlers, besonders über seine Darlegung der auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reiches.

Berlin, den 12ten Dezember.

Im Reichstag wurde heute über verschiedene Marokko betreffende Fragen gesprochen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Kiderlen-Wächter erklärte, die französische Regierung habe die Versicherung abgegeben, dass einer ihrer Kreuzer Agadir im Süden Marokkos unfern der französischen Grenze angelaufen habe, um dort die ihr vertragsmässig zustehende Seepolizei auszuüben. Sie beabsichtige aber keineswegs, den dortigen Hafen zu eröffnen. Auch nach französischer